

Die Bauergewerkschaft

Zeitung des Zentralverbandes christlicher Bauarbeiter Deutschlands

Erscheint jeden Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 3,- RM. (ohne Bestellgeld). Zu beziehen durch jede Postanstalt. Redaktionschluss: Montag, morgens 9 Uhr

Nr. 13 + 33. Jahrgang Geschäftsstelle und Schriftleitung: Berlin-Lichtenberg, Am Stadtpark 2/4 Berlin, 26. März 1932

Ostern 1932

Bilder des Schreckens und Grauens entstanden in unseren Kinderhirnen, wenn wir in der Geschichtsstunde hörten, daß sich Deutschland einstens dreißig lange Jahre im Kriegszustand befunden hat. Als Erwachsene hielten wir dann so etwas in unserem „aufgeklärten Zeitalter“ direkt für unmöglich. Und doch: Mehr als die Hälfte dieser Zeit, achtzehn lange Jahre, schleppen wir Kriegslasten in all ihren mannigfaltigen Formen auf unseren Schultern. Noch ist kein Ende abzusehen, wann endlich alle Kriegsauswirkungen liquidiert sein werden. Durch die Abern des deutschen Volkes fließt das Blut noch nicht in ruhigem, normalem Laufe, sein Pulsschlag zeigt noch hohes Fieber an. Das ist kein Wunder, denn im Versailler Vertrag wurde dem deutschen Volke ein Giftstoff eingepflanzt, der seine Wirtschaft dem Untergang entgegenführt und darüber hinaus die Volkswirtschaften der mit Deutschland Austausch treibenden Länder bereits ebenfalls stark infiziert hat.

So sehen wir gegenwärtig in der Welt ein Bild geschäftigen Treibens, um Mittel und Wege zu finden, die die Wirtschaft in geordnete Bahnen führen sollen. Den „Gewaltigen“ der Welt wird es Angst vor den eigenen Taten, die das wirtschaftliche Gleichgewicht auf der Erde so sehr gefährdet haben. Der Herrenmeisterlehrling, der die Zauberformel der Lösung des Rätsels vergessen hat, feiert bei ihnen eine peinliche „Auferstehung“. Solange aber die Weltwirtschaftsärzte beraten, können wir nur eines tun, um uns vor dem Untergang zu bewahren, nämlich unbedingt Ruhe und Selbstvertrauen bewahren. Ohne Weibrauch spenden zu wollen, muß man sagen, daß das deutsche Volk in seiner Fieberkrankheit politische Kräfte von Format, nämlich einen Reichspräsidenten und eine Regierung hat, die sich niemals zu gefährlichen Experimenten hergegeben haben. Ohne sie wären wir in den vergangenen Monaten höchstwahrscheinlich in ganz tiefe und gefährliche Klippen gestürzt. Die christliche Arbeiterbewegung hat bei der Durchführung des Willens zur Selbsterhaltung des Staates Mithras geleistet. Die Größe der wirtschaftlichen und der geistigen Not konnte unsere Ideenwelt nicht zerstören. Aus dieser Ideenwelt schöpfen wir auch die Kraft für das schwere Ringen um die Selbsterhaltung Deutschlands in den kommenden entscheidenden Monaten. Währendem die Programme anderer Bewegungen durch das Geschehen der letzten achtzehn Jahre gewaltige Stöße erlitten haben, geht unser Programm und unsere Arbeit geradezu gerechtfertigt aus der Zerstörung ringsum hervor.

Als im Jahre 1919 die sozialistischen „Läusen“ gebraten in die Schüsseln der Armen flogen, warnen wir vor leichtgläubigen Uebersehbarkeiten. Ein kleiner Zeitabschnitt in der Geschichte — und unsere Mahnungen waren mehr wie gerechtfertigt. Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit! Schnell und beschwingt ausgesprochen, jahrelang den Massen als leuchtendes Idol vor Augen gehalten, unerreichbar beim ersten praktischen Versuch. Heute lachen die Verkünder solcher einstiger Heilsbotschaften über die Verkünder eines neuen, ähnlichen Wunderreiches. Und in der Tat! Die Grundrisslinien des neuen, dritten Wunderreiches sind noch verschwommener, noch unklarer als ehemals die des sozialistischen Traumreiches. Daß es von einer zusammengetrommelten großen Masse erträumt wird, macht aus dem Traum noch lange keine Wirklichkeit. Die Not ist von jeher ein Feind derjenigen gewesen, die für Ruhe und Wirklichkeitsinn eintraten. Konnte das Anschwellen der sozialistischen Bewegung in der Nachkriegszeit nur aus der ungeheuren Kriegsmüdigkeit heraus erklärt werden, die alle erfaßt hatte, Offiziere und Mannschaften, Frauen und Männer, Kinder und Greise, — diese Feststellung tut der heldenhaften Leistung des deutschen Volkes und Heeres keinen Abbruch — so ist das Anschwellen der nationalsozialistischen Bewegung nichts anderes als die Opposition gegen die Not. Die Not möchten sie niederschlagen! Da aber diese ein Gepenst ist und keine Gestalt hat, sucht man

nach „Systemen“, die angeblich die Not verkörpern. Das Ergebnis: Zu der wirtschaftlichen Not tritt die nationale Not! Das Ungeheuer der deutschen Uneinigkeit wächst und wächst!

Wir rücken mit anderen Mitteln der deutschen Not zu Leibe. Unsere deutschen Arbeitsbrüder und Arbeitsschwester dürfen nicht auf Irrwege geführt werden. Nie stand am Ende unseres Weges ein Traumland. Immer sagten wir, daß der Weg des Aufstieges ein dornenvoller Weg ist. Zu wahren Frieden und echter Freiheit wollen wir gelangen! Auf Grund der gemachten Erfahrungen über die verheerenden Auswirkungen eines Krieges muß man ein Anhänger der von Reichskanzler Brüning in Genf vertretenen Auffassung sein. Hätten die europäischen Großmächte vier lange Jahre ihre Besten vorgeschickt, damit diese gleich intensiv beraten, wie der Menschheit gedient werden kann, anstatt darüber, wie Menschen und Werte, geistige und materielle Güter vernichtet werden können, dann stünde es besser um die Nationen. Es muß alles getan werden, um auch die Siegerstaaten zu dieser Auffassung zu bewegen, damit die Abrüstungskonferenzen zu wirklich praktischen Ergebnissen führen. Die Verantwortung der „Staatenführer“ ist groß. Auf einen Schlag fällt kein Baum...

Unbeeinflusst von Privatinteressen hat die Arbeiterschaft ehrliche Verständigung der Völker erstrebt. Dennoch fühlt sich die christlich-nationale Arbeiterschaft in erster Linie als ein Glied des deutschen Volkes. Die nationale Not ist die Not aller. Ihr kann sich der Anhänger der goldenen Internationale zwar materiell entziehen durch Geldflucht, Auswandern; dann geht aber Heimat und kulturelle Umgebung verloren, und das mahnende Gewissen läßt kein inneres Frohsein aufkommen. Der Internationalist mit Arbeitsbluse und Ballonmütze kann vor der Not seines Geburtslandes nicht einmal flüchten; sie hält ihn fest und hämmert ihm ein: Auch du hast ein Vaterland, an dessen Auf- oder Abstieg dein wirtschaftliches und gesellschaftliches Dasein gekettet ist. In dem Ringen um die Selbsterhaltung unseres vollkönnen Seins und die Gestaltung einer besseren Volksgemeinschaft wollen wir unsere besten Kräfte hergeben, um den Kampf siegreich zu bestehen. Der

Auferstehungstag Christi war der Triumph des universalen Geistes, der großen Menschheits- und Menschlichkeitsidee über den engen, unduldsamen Horizont eines sich als „auserwählt“ bezeichnenden Volkes. 1900 Jahre später wandeln die Bekämpfer dieses Volkstums in den gleichen Sandalen. Ironie der Weltgeschichte! Den Bebrüder „römischer Cäsarismus“ hat die Lehre Christi mit anderen, besseren Waffen überwunden. Das gilt für alle Völker und für alle Zeiten, aber auch für alle Probleme, mögen sie unter der Marke „national“, „sozial“, Kapitalismus oder Sozialismus oder sonstige starten.

Ostern, das Fest des Lebens über den Tod, möge unserm deutschen Volk soviel Osterkraft und Osterglücken schenken, daß es durch die Not geläutert, neuem Leben entgegenwächst. Ph. Hg.

Die christlichen Gewerkschaften zur Arbeitsbeschaffung

Der Hauptvorstand des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften Deutschlands nahm in seiner Sitzung vom 16. März 1932 zu der Frage der Arbeitsbeschaffung erneut Stellung. Bereits vor zwei Jahren haben die christlichen Gewerkschaften eine Reihe Vorschläge auf- und innerpolitischen Art zur Belebung und Erleichterung der Wirtschaft gemacht. Im nachfolgenden werden diese Vorschläge, soweit sie noch nicht verwirklicht sind und unter Hinzufügung neuer, sich aus der veränderten Gesamtlage ergebender Anregungen, unterbreitet.

a) Außenpolitisch:

1. Beseitigung der politischen Verschuldung der Staaten unter sich. Beseitigung der Kriegstribute.
2. Bekämpfung der Abschmierung der deutschen Ausfuhr. Förderung des Exports unter Berücksichtigung des notwendigen Schutzes der heimischen Arbeit. Durchführung einer elastischen Zollpolitik. Abschluß von ordnungsmäßigen Handelsverträgen. Maßnahmen des Völkerbundes zu einer vernünftigen internationalen Zoll- und Kreditpolitik.
3. Neugestaltung des Wanderungswesens unter nationalen und internationalen Gesichtspunkten. Gemeinsame Erschließung von nicht ausgenutzten Arbeitsmöglichkeiten.
3. Festhalten der Auslandskredite für produktive Zwecke zu günstigeren Bedingungen. Umwandlung der kurzfristigen Auslandskredite in langfristige.

An die christliche Arbeiterschaft!

Das deutsche Volk hat am 13. März in klarer Eindeutigkeit für Hindenburg entschieden. Diese Entscheidung war eine Treuekundgebung zu dem Urbild deutscher Mannhaftigkeit und deutscher Ehre. Sie war eine energische Ablehnung des zerstörenden Radikalismus und seiner vergiftenden Volkserhebung. Sie war eine Verneinung frevelhaften Diktaturgeschreies und eine Bejahung des geradlinigen Aufstieges des deutschen Volkes zum freien nationalen und sozialen Volksstaat.

Die christliche Arbeiterschaft hat in diesem Wahlkampf für Hindenburg ihre Kraft entscheidend eingesetzt.

Wir dürfen mit Stolz feststellen, daß die Arbeiterschaft, die am schwersten unter der Wirtschaftskrise leidet, ein Beispiel politischer Reife gegeben hat, die geradezu von geschichtlicher Bedeutung für Volk und Vaterland ist.

Die Entscheidung für Hindenburg ist ein voller Sieg.

Hätten die Gegner Hindenburgs auch nur eine Spur von politischer Ehrlichkeit, von nationaler Verantwortung und Sorge für das Volk, sie würden der schwer ringenden Nation den weiteren Wahlkampf ersparen. Sie würden wenigstens jetzt vor dem Volke, den das deutsche Volk erwählt hat, zurücktreten. Sie würden zurücktreten, um nicht noch mehr Volkskraft und Volksgut in einem überflüssigen und

aufreibenden Wahlkampf zu vergeuden. Sie würden zurücktreten, um die gefährliche außenpolitische Lage nicht noch mehr zu erschweren.

Sie wollen es nicht! Sie sind nicht bekehrt durch ihre Niederlage. Sie wollen den weiteren Kampf. Sie wollen Arbeiterentrechtung und Diktatur.

Das deutsche Volk nimmt den Kampf auf. Und die christliche Arbeiterschaft wird ihre ganze Kraft einsetzen, damit der 10. April ein überwältigender Sieg für Hindenburg wird. Hindenburg bedeutet die Einheit und Kraft des Volkes gegen unerschütterlichen Radikalismus. Mag auch die Zahl der Nachläufer des Radikalismus noch gewachsen sein, seiner Kampfkraft ist dennoch der erste schwere Stoß berührt worden. Je größer der Sieg Hindenburgs, desto entscheidender der zweite Schlag gegen die Abenteuerpolitik des Radikalismus.

Frauen und Männer der Arbeit, tut am 10. April noch einmal in beispielloser Treue und Disziplin eure vaterländische Pflicht.

Gegen Arbeiterentrechtung, Klassenstaat und Diktatur! Für Hindenburg!

Für Ehre und Freiheit der deutschen Arbeiterschaft!

Für Ehre und Freiheit des deutschen Volkes!
Für den nationalen und sozialen Volksstaat!

Berlin, den 19. März 1932.

Der Vorstand des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften Deutschlands.

4. Unterstützung der Bestrebungen durch internationale Vereinbarungen, die Arbeitszeit zu verkürzen.

b) Innerpolitisch:

1. Die private Unternehmungslust, Initiative und Investitionsfreudigkeit mit allen brauchbaren Mitteln wecken und unterstützen.

2. Auf die noch zu hohen Zins- und Provisionsätze sowie auf die zu hohen Zinsspannen planmäßig weiter drücken. Den Kapitalmarkt erleichtern. Die gehämmersten Noten wieder in den Verkehr bringen.

3. Die notwendige Kreditausweitung auf die am wenigsten bedenkliche Weise, ohne die Währung zu gefährden, vornehmen. Erleichterung bei der Hereinnahme von Warenwechseln durch die Reichsbank. Schaffung eines Ueberbrückungskredits für die sofortige Hereinnahme von Auslandsaufträgen. Vereinfachung und Verbilligung der öffentlichen Verwaltung, um auch dadurch Mittel für wirtschaftliche Zwecke freizumachen.

4. Die mittleren und kleinen Betriebe bei der Kreditgewährung stärker als bisher berücksichtigen, besonders wenn sie entsprechende Aufträge haben.

5. Durchführung einer Arbeitsbeschaffungspolitik durch öffentliche Arbeiten, soweit sie im Interesse der Gesamtheit liegt und es sich um zusätzliche Arbeiten oder um solche Arbeiten handelt, die nötig sind, sonst aber nicht ausgeführt würden. (Reichsbahn-, Reichspostaufträge, zusätzliche Arbeitsbeschaffung durch Kommunen, Straßenneinstandsetzung, landwirtschaftliche Meliorationen, Hausreparaturen, Wohnungsteilungen etc.)

6. Verstärkte Siedlungstätigkeit (Landarbeiterfiedlung, Landarbeitereigenheimbau, Stadtrandfiedlung, Kleingartenfiedlung).

Ausdehnung und stärkere finanzielle Förderung des freiwilligen Arbeitsdienstes. (Bei dieser Forderung in ihrer Uneingeschränktheit hat die bearbeitende Kommission die Auswirkungen auf die Arbeitsverlagerungen zugunsten der Bauwirtschaft wohl nicht in Rechnung gestellt!!! Redaktion.)

Förderung des soliden Bausparwesens zur Unterstützung des Eigenheimbaus und Belebung des Bauhandwerkes.

7. Eindämmung sinnloser Bevorzugung ausländischer Waren durch zweckentsprechende Aufklärung der Verbraucherkreise, vor allem auch der Hausfrauen.

8. Stärkere Durchführung des Krümpersystems.

9. Maßnahmen gegen überlange Arbeitszeiten und Mehrschichteneinweisung.

Kapitalistische Wirtschaftsführung

Es bedarf keiner Frage, daß die Hauptursachen des augenblicklichen deutschen Wirtschaftslendens in den Reparationen und der allgemeinen Wirtschaftskrise zu suchen sind. Diese Tatsache darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß auch große Teile des deutschen Unternehmertums in erheblichem Maße an dem Niedergang der Wirtschaft schuldig sind. Die in Frage kommenden Kreise dürften sich auch darüber klar sein, wenn sie die politischen Faktoren in den Vordergrund schieben, bedeutet das nichts anderes, als ein Abwenden der Verantwortlichkeit von ihrem eigenen Verfehlen. Die gleiche Be-

deutung hat die ständig wiederkehrende Behauptung, daß die Politik der Gewerkschaften für die Wirtschaftskatastrophe verantwortlich sei. Die großen Zusammenbrüche, die wir in den letzten zwei Jahren erlebt haben, sind zwar durch die krisenhaften politischen Verhältnisse ausgelöst worden, aber im Grunde doch durch falsche Kredit- und Investitionspolitik veranlaßt. Maßloses Gewinnstreben hat den Blick für wirtschaftliche Möglichkeiten getrübt, Produktionszweige sind ausgeweitet worden, die schon eine Ueberkapazität aufwiesen, die Banken haben Gelder, die sie kurzfristig aufgenommen haben, in Unternehmen gesteckt, die von vornherein zum Untergang verurteilt waren. Diese Tatsachen sprechen zu eindeutig, als daß sie geleugnet werden könnten. Große Teile des Unternehmertums wie auch der Finanzgrößen haben gezeigt, daß sie die Wirtschaft nicht unter volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten zu führen vermögen. Wir führen in folgendem mehrere Beispiele aus neuerer Zeit an, die wir dem „Bergknappen“ bzw. dem „Deutschen“ entnehmen.

Im Jahre 1928 wurde eine Zentralkokerei auf Zeche „Friedrich der Große“ errichtet. Mit einem Kostenaufwand von 6 Millionen Mark. Die Produktionsmöglichkeit beträgt 800 Tonnen Koks pro Tag. Die Kuxe der Gewerkschaft „Friedrich der Große“ sind im Besitz der Heder Hütte. Ueber diese heißt es in Baedekers „Jahrbuch für den Oberbergamtsbezirk Dortmund“, 29. Jahrgang, 1929/1930: „Im ganzen besitzt die Zeche 310 Koksöfen, sämtlich mit Gewinnung der Nebenprodukte, von denen jedoch 190 stillgelegt sind.“ Trotzdem also damals 61 Proz. aller Koksöfen stilllagen, hat man die genannte Zentralkokerei noch in Betrieb genommen. Nach kurzer Zeit kam bereits ein Teil der neuen Kokereianlage zur Stilllegung, weil noch eine zweite Zentralkokerei auf der Heder Hütte errichtet war. Die Koksherstellung sank von 792 Tonnen auf 132 Tonnen täglich. Nur 17 Proz. der Kapazität wurden ausgenutzt. Die Anlage würde wahrscheinlich ganz stillgelegt, wenn nicht ein Springen der Ofen zu befürchten wäre. 5 Millionen Mark sind also als totes Kapital anzusehen. Verzinst werden muß aber das Gesamtanlagekapital, d. h. daß heute mit dem 6. Teil der Produktion das Gesamtanlagekapital verzinst und amortisiert werden muß, d. h. weiter, daß die Zins- und Amortisationsbelastungen sich auf die Tonne Koks auch sechsmal so hoch auswirken, als bei voller Ausnutzung der Anlage. Der „Bergknappe“ schreibt unter Bezugnahme auf einen früheren Artikel in der „Bergwerkszeitung“: „Sus docet miserva“, in dem die Gewerkschaften als Verkörperung der Dummheit und das Unternehmertum als die Verkörperung der Weisheit hingestellt waren, mit Recht, daß Götin Minerva bei der Kalkulation und Rentabilitätsberechnung für diese Anlage wahrscheinlich Urlaub bekommen hätte zur Ausübung ihrer Nebenbeschäftigung bei der „Bergwerkszeitung“.

Ein anderer Fall: vor zwei Jahren, als der Städtstoffmarkt bereits an Ueberfüllung krankte, wurden die Städtstoffwerke in Waldenburg gegründet. Nach knapp einjähriger Tätigkeit ist das Unternehmen zusammengebrochen. Schuld ist weniger die schlechte Wirtschaftslage als vielmehr der Großaktionär Fürst von Pleß. Dieser leistete auf zwei Millionen Mark Aktien-

600 000 Mark Anzahlung, erhielt sämtliche Aktien ausgehändigt, was geschickt verschleiert wurde. Außerdem brachte der vornehme Teilhaber ein Grundstück im Werte von 30 000 Mark ein, für das er sich 780 000 Mark Guthaben und 245 000 Mark davon sofort bar auszahlen ließ. Der Fürst sahien aber noch mehr Geld zu brauchen und verschaffte es sich auf eine merkwürdige, nicht ganz einwandfreie Weise. Ein Viertel des gesamten Aktienkapitals der Städtstoffwerke, 2 Millionen Mark wurden bei der Eintragung ins Handelsregister bei der Bayerischen Vereinsbank in Nürnberg eingezahlt. Darauf erhielt der Fürst von Pleß die zwei Millionen als Darlehen von der Vereinsbank. Man hatte zwar der Fürst Geld, aber dem jungen Unternehmen fehlte es. Also wurden die Bauten im Betrage von 23 Millionen Mark auf Pump errichtet. Die Lieferfirmen vertrauten auf den berühmten Namen, mußten aber bald einsehen, daß sie hereingefallen waren. Jetzt hat nämlich das Gericht festgestellt, daß nicht Pleß mit seinem Städtstoffwert, sondern eine schweizerische Coätergesellschaft Auftraggeber war, die der fürstliche Großaktionär nach bekannten Vorbildern gegründet hatte. Deutsche Gerichte haben das Nachsehen.

Lehnlisch liegt der Fall der „Iduna“. Herr dieses Versicherungskonzerns war eine Zeitlang der Neureiche Michael. Dieser benutzte seine Machtstellung als Großaktionär dazu, sich von der Germania zweitelligste Hypotheken auf seinen Haus- und Grundbesitz zu verschaffen. Als das Ziel erreicht war, verkaufte Michael seinen Aktienbesitz an die Rossia Insurance Co., eine amerikanische Versicherungsgesellschaft. Die Amerikaner entsandten als Vertrauensperson einen Herrn Klein, der die beiden Gesellschaften „Iduna“ und „Germania“ zusammenschweißte und mit einer Holdinggesellschaft krönte, deren Kapital in Höhe von 23 Millionen Mark in Händen der Amerikaner lag. Der „Rossia“-Gang es aber bald schlecht. Sie brauchte Geld. Klein spielte den Helfer und gab den Amerikanern Darlehen aus Mitteln der Versicherungsunternehmen. Die „Dedung“ bildeten 5 Millionen Aktien der eigenen Gesellschaft aus dem Besitz der Amerikaner. Klein gab sie an eine holländische Bank gegen Wechsel, welche die Bank nie einlöste, da sie die Schalter schloß. Außerdem beteiligte Klein seine Gesellschaft an der Düsseldorf Baubank, die ebenfalls mittlerweile zahlungsunfähig ist. Eine hohe Hypothek auf den Grundbesitz der Hotel Ditsch A.-G. in Köln, die sich schon lange in Schwierigkeiten befindet, war ebenfalls eine Tat des Finanzmannes Klein. Die Versicherungsgesellschaften sind noch mit einem blauen Auge durch das Eingreifen des Reichsversicherungsamtes aus der Affäre herausgekommen. Die Dachgesellschaft muß alle Verpflichtungen aus den Finanzgeschäften übernehmen. Die Frage aber bleibt, ob man die Amerikaner zum Zahlen bringen kann. Die Versicherungen haben auf jeden Fall zunächst den Schaden davon, weil das Vertrauen zu ihnen stark gesunken ist.

Das sind nur drei Fälle aus letzter Zeit. Es läßt sich noch nicht im entferntesten sagen, ob damit das Kapital der Fehlinvestitionen und Wirtschaftszusammenbrüche geschlossen ist. Trotzdem klar ist, daß zunächst vor allem die arbeitenden Schichten die Lasten weiterer Zusammen-

Bauhandwerker nach Abraham a Sancta Clara

Der Maurer.

(Rauchdruck verboten.)

Der berühmte Kanzelredner und geistreiche Schriftsteller Abraham a Sancta Clara gedenkt auch des Maurers in seinen Werken „Etwas für Alle“. Dieser Augustinerpater, der im Jahre 1644 zu Kremsmünster in Schwaben als Hans Ulrich Regler geboren war und 1709 in Wien als Hosprediger starb, ist für die Gewerbe- und Handwerkskreise von großer Wichtigkeit, weil er in dem genannten Werk „Eine kurze Beschreibung allerlei Stände, Amts- und Gewerdepersonen“ gibt. Es folgt noch der Zusatz: „Mit beigedruckter nützlicher Lehre und biblischen Konzepten, durch welche der Fromme mit gehäufigem Lob betörtgetrichen, der Tadelhafte aber mit einer mäßigen Ermahnung nicht verdonnet wird“. Vom Dvoleten bis zum Zimmermann hat der berühmte Geistliche alle Berufe für seine Predigten ausgenutzt. Da die Gesamtansgabe dieser Abhandlungen die Werkstätten von 20 Berufsformen jener Tage enthält, so findet sich darin reiches Material zur Geschichte des Gewerbestandes.

Wenn man in unseren Tagen das aus diesen Darlegungen gewinnen will, was in unserer schnelllebigen Zeit noch allgemeines Berufsinteresse finden kann, so muß man alle die Ausführungen übergehen, die lang und breit die besonderen Anwendungen jedes Berufs, also hier auch des Maurers, für bestimmte religiöse Gesichtspunkte enthalten.

Der geistreiche Prediger liebt das Wortspiel. Da er in dieser Hinsicht aber noch unserm heutigen Geschmack ferner ist, das Ganze zu weit tut, so lassen wir im folgenden alle die Ausprägungen fort, die nach unserm Empfinden mehr an den Haaren herbeigezogen sind. Der Ruf unserer Zeitgenossen nach „Tempo“ erfordert auch, daß wir darüber hinaus die beruflichen Vergleiche durch möglichst moderne Wortführungen und Satzbildungen allgemein verständlich und interessant zu machen suchen.

Die Brücke zwischen Religion und Maurerberuf wird mit der Frage geschlagen, wer wohl der erste Meister dieses Handwerks gewesen sein mag? Die Antwort geht dahin: Es gibt in dieser Ansicht verschiedene Meinungen. Nach Plinius soll ein Künstler mit Namen Dogins das erste Haus von Lehm aufgebaut und diese Kunst den Schwaben abgesehen haben, die aus natürlichem Antriebe ihre wunderlichen Häuser aus Kot mit untergemischten anderen Stoffen machen. Es scheint aber in Wirklichkeit, als wenn schon Cain der erste Maurer war. Die Bibel berichtet jedenfalls von ihm, daß dieser Sohn von Adam und Eva die erste Stadt erbaut habe. Sei ihm nun, wie ihm wolle, jedenfalls läßt sich nicht bestreiten, daß die Maurer eines der ältesten Handwerke ausüben. Und daß die Maurer etwas verstehen, beweist die Geschichte vom Turmbau zu Babel, der sonst nie bis in die berühmte Höhe hätte geführt werden können.

Wie sehr die Wissenschaft der Maurer gewachsen ist, kann man überall an neuen wie alten Gebäuden erkennen. Die von Semiramis erbaute Mauer um die große Stadt Babylon war so dick, daß zwei Wagen darauf nebeneinander fahren konnten. Auf dieser Mauer standen 300 Türme und zwischen diesen 100 Stadtpforten aus reinem Metall. Die hohen Türme zu Wien, Straßburg, Antwerpen, Benedig, Sandshut und anderen Orten zeigen genug, wie hoch die handverwandigen Maurer zu arbeiten verstehen. Um die Peterskirche in Rom fertigzustellen, haben Generationen von Maurern 100 Jahre daran gearbeitet. Klöster, Kirchen und stattliche Paläste legen in ganz Europa feines Zeugnis von der Kunst der Maurer und Baumeister ab.

Wie hoch die Kunst der Bauhandwerker zu sehen ist, geht auch daraus hervor, daß Proculus Magnus und andere heilige Maurer gewesen sind.

Über Sancta Clara hat so schon im Titel seines Buches gesagt, daß er auch die schlechten Seiten der Maurer nicht schonen will. Jetzt bekommen es in dieser Hinsicht auch die Baukünstler zu hören: Es gibt aber auch Maurer, die man wegen ihrer Bosheit und Rauf-

läufigkeit zu tadeln hat. Wenn die Maurer von Jericho durch den Posaunenschall der Priester und das Jubelgeschrei des Volkes zusammenbrachen, so war das ein Wunder, aber nicht schlechte Arbeit der Maurer. Wenn aber Gebäude, die manche Bauhandwerker aufzuführen, bald wieder zusammenstürzen, so ist das kein Wunderwerk, sondern ein Mauerwerk! Dann versteht der Maurer sein Handwerk nicht. Oder der Bauführer ist ein so gewinnjüchtiger Geselle, daß er zu sparsam mit Stein, Kalk und anderen Baustoffen umgegangen ist. Diese Handwerker ohne Gewissen verdienen nicht die Liebe des Nächsten.

Unter den Baukünstlern gibt es leider auch Leute, die manchem Bauherrn mit der Nebefertigkeit eines Cicero ein Bauwerk billig einreden. Nachher aber soll er das Doppelte dafür bezahlen.

Als ein Bischof von Salzburg dem heiligen Ruprecht eine Kirche erbaut, hat er den Maurern und Tagelöhnern nicht ihren Lohn ausgezahlt. Nach vollendeter Arbeit wurde vielmehr jedesmal ein Geldsack auf den Tisch gelegt. Alle Bauhandwerker durften sich soviel herausnehmen, wie sie wollten. Da ist das Mauerwerk geschick, daß keiner mehr nahm, als er ehrlich verdient hatte. Jedoch ein sauler Maurer, wie es deren natürlich auch gibt, welcher den ganzen Tag einige Fiegel aufeinandergepappet und die Zeit meist mit Pfeifen und Mandeln verbracht hatte, glaubte, aus dem Geldsack eine ganze Handvoll herausnehmen zu können. Nun geschah das Wunder, daß es ihm nur gelang, einige Groschen zu erwischen. So wurde er stillschweigend für seine Faulheit gestraft. Ein rechtschaffener Bauhandwerker manert also in Stufen, so daß er sich damit auch gleichzeitig die Stoffeln zum Himmel baut.

Den Schluß seiner Betrachtungen über die Baukünstler bilden die Verse:

Man muß der Seele in diesem Leben
Glauben und Gehuld zum Maurer geben.
Das schätzt vor rauhem Ueberfall.
Sonst wird die Seele nach vor Räubern stehen
Und leicht in Feindeshände gehen
Wie eine Grenzstadt ohne Wall.
F. Nag Grempe, Berlin-Friedenau.

brüche zu tragen haben, muß man wünschen, daß in dieser furchtbaren Krise endgültig mit allem Ungefunken aufgeräumt wird, weil auch nur dann ein dauerhafter Wiederaufstieg erwartet werden kann. Eine Lehre aber wird man aus dem ganz offensibaren Versagen der kapitalistischen Wirtschaftsführung ziehen müssen. Der Neuaufbau kann keinesfalls dem Unternehmertum allein überantwortet werden. Die volkswirtschaftliche Wirtschaftsführung muß gewährleistet sein. Der Staat kann die Kapitalleitung nicht einer Gruppe von Finanzgrößen überlassen, die lediglich von privatwirtschaftlichem Egoismus getrieben sind. Er muß den entscheidenden Einfluß gewinnen. Auf der anderen Seite ist es notwendiger denn je, daß in die Produktionswirtschaft Kontrollorgane eingebaut werden, die eine planmäßige Produktion gewährleisten.

Das rote Tuch

In der Vorkriegszeit war es gang und gäbe, daß die Interessenvertretung unserer Kollegen zu heftigen Ausfällen von Arbeitgebern und ihren juristischen Vertretern führte. Die rechtlichen und sozialen Umstellungen der Nachkriegszeit, schließlich auch die Gewöhnung und die stille Anerkennung der Gewerkschaften als Vertreter der Arbeiter, haben zu einem im allgemeinen ruhigeren Ausrat von Meinungsverschiedenheiten geführt. Hier und da zeigt sich aber doch noch so ein Exemplar vorkriegszeitlichen Denkens. Es erregt dann nach der ersten Ueberraschung begriffliche Heiterkeit.

Unser Kollege **Thies** n. **Trier**, kam gelegentlich einer Besprechung auf einer Arbeitsstelle während der Arbeitspause mit dem Schachtmeister in Konflikt, auf Grund dessen der Schachtmeister durch einen Rechtsanwalt mit einer Beleidigungsklage vorgehen wollte. Die beiden unmittelbar Beteiligten haben sich inzwischen verständigt und somit die immer mal bei Temperament der einen Seite und sorgfamer Interessenwahrnehmung der andern Seite möglichen Zusammenstöße in menschlich-gütlicher Weise erledigt. Der Fall wäre also abgetan, wenn dem Schachtmeister nicht das Unglück passiert wäre, an einen Rechtsvertreter zu geraten, der in einer nicht mehr mitteleuropäischen Tonart den bösen Gewerkschaftssekretär zu erzerzieren versuchte. Der ostelbische Gutsinspektor liehen Angedenkens oder auch ein sonstiger herzlicher Herrmenschentyp des vorigen Jahrhunderts feiert Auf-erhebung in folgendem Schriftsatz:

Brief vom 22. 12. 31.

Herr Schachtmeister... hat mich mit seiner Beterzung beauftragt, anlässlich des ungläubigen Benehmens, das Sie am 17. 12. auf der ihm anvertrauten Baustelle gezeigt haben.

Sollten Sie es nochmals wagen, die Baustelle zu betreten, um Ihre Tätigkeit zur Berhebung der Arbeiter auszuüben, wird Strafantrag wegen Hausfriedensbruch gestellt werden, oder Sie mit der nötigen Gewalt von der Baustelle entfernt werden.

Weiterhin haben Sie nicht nur versucht, die Arbeiter durcheinander zu bringen und gegen die Firma aufzuheben, Sie haben auch meine Partei in der größtlichen Weise beleidigt.

Brief vom 4. 1. 1932.

Auf Ihren Brief vom 28. 12. 1931 teilen wir Ihnen, soweit derselbe Beantwortung wert ist, folgendes kurz mit:

Versuchen Sie es nicht, die Baustelle nochmals zu betreten. Meine Partei wird sich nicht auf Stellung des Antrags wegen Hausfriedensbruchs beschränken, sondern mit der nötigen Gewalt Sie fernzuhalten verstehen. Sie haben auch als Gewerkschaftssekretär vielleicht eingebildete Rechte, aber nicht das Recht, während der Arbeitszeit eine Baustelle zu betreten. Wenn Sie sich daher vor erheblichen körperlichen Unannehmlichkeiten bewahren wollen, bleiben Sie ja Anfang Januar zu Hause. Sie bewahren auch entl. diejenigen, die Sie als Ihre Schützlinge wähen, vor Unannehmlichkeiten.

Auf Ihre Phantasie, bezüglich einer Beleidigung Ihrer Person, zu antworten, darf ich mir füglich versagen. Gerade heute hat der Unternehmer alle Veranlassung, Schädlingen seines Betriebes gegenüber sein Hausrecht zu wahren, und ich nehme an, daß Sie selbst das Empfinden haben, daß heute Ihre vielleicht bisher unter gewissem Zwang gültigen Gedankengänge restlos sinnlos geworden sind.

Die Beleidigungen, die Sie meiner Partei gegenüber vorgebracht haben, werden wortgetreu von bearbeiteten Zeugen bewiesen werden.

Im übrigen geben Sie dieselben ja mehr oder weniger selbst zu, daß es häßliche Beleidigungen sind, werden Sie vernünftigerweise nicht bestreiten wollen. Sie werden aber auch vernünftigerweise nicht bestreiten wollen, daß dieselben mit der lahmen Entschuldigung erledigt werden, die Sie vorbringen, ebensowenig wie Sie ernstlich glauben können, daß Ihr Angriff gegen meine Partei irgendwelchen Eindruck machen könnte.

Meiner Partei liegt schließlich nichts an Ihrer Bestrafung. Hier geht es um rechtliche Rechtfertigung. Hierzu müssen Sie gerade selbstverständlich bereit sein, da Sie von der Firma Ihres Verbandes das Wort „Christlich“ führen.

Selbst wenn ich den Schiedsman in Anspruch genommen hätte, wären die von Ihnen zu zahlenden Kosten um die Schiedsmannskosten höher geworden. Ihre Erklärung, daß Sie die Beleidigung unter

Am 26. März 1932 ist der dreizehnte Wochenbeitrag für das Jahr 1932 fällig.

ausgesprochen hätten, sie entl. zurücknehmen, kann Sie natürlich vor Strafe nicht schützen. . . .

Der Unterzeichner dieser Briefe ist Herr Rechtsanwalt Zeigan in Trier. Wir weisen ausdrücklich darauf hin, daß die vorstehende Wiedergabe der Briefauszüge keinerlei Druckfehler enthält, sondern nur die Rechtschreibungs- und Satzbaufehler der Originalbriefe wiedergibt. (Was würde man wohl sagen, wenn ein Gewerkschaftssekretär derartige Briefe vom Stapel ließe?)

Herr Rechtsanwalt Zeigan bezeichnet also das Benehmen unseres Verbandsvertreters als „unglaublich“, und dessen Arbeit als eine „Tätigkeit zur Berhebung der Arbeiter“. Er meint, der Empfänger der Briefe habe „als Gewerkschaftssekretär vielleicht eingebildete Rechte“. Er nennt ihn einen „Schädling des Betriebes“ und bezeichnet seine „bisher unter gewissem Zwang gültigen Gedankengänge“ (??) als „restlos sinnlos“ und sein Vorbringen als „lahme Entschuldigung“. Den Satz: „Auf Ihre Phantasie, bezüglich einer Beleidigung Ihrer Person, zu antworten, darf ich mir füglich versagen“ darf man als besondere Stillblüte auf sich wirken lassen, und zur Abrundung seiner Darlegungen gestattet sich Herr Rechtsanwalt Zeigan dann noch einen ironischen Hinweis auf den christlichen Charakter unseres Verbandes.

Gemach, lieber Herr Rechtsanwalt Zeigan! Sie haben die Zeit verschlafen. Die Uhr der Weltentwicklung ist schon ein Stück weiter als Sie mit ihrem Kopf. Interessenvertretung der Mandanten in allen Ehren! In diesem Ton besteht ein Gewerkschaftssekretär mit Volksschulduldung nicht vorzugehen. Er hat bessere, geistig durchschlagendere Waffen. „Wer schimpft, hat verloren“, das gilt auch in diesem Fall. Unsern Berufsangehörigen ist dieser eine Fall — unter mehreren — ein Hinweis dafür, wie man mit ihnen ohne Rechtsvertretung durch ihren Verband umspringen würde und wie ihre selbstgewählten Vertreter in der Dreckschneise des Tageskampfes auch andere als angenehme Stunden durchzumachen haben.

Anrechnung v. Gelegenheitsverdienst auf die Arbeitslosenunterstützung

Von den Landesarbeitsämtern wird mitgeteilt: Empfänger von Arbeitslosenunterstützung haben jeden Verdienst, selbst den geringsten Gelegenheitsverdienst, sowie die Uebernahme von Beschäftigungen jeder Art und Dauer, gleichviel, ob sie für eine Entschädigung gewährt wird oder nicht, dem zuständigen Arbeitsamt zu melden. Wer die Meldung unterläßt oder den widerrechtlichen Unterstühtungsbezug fördert, setzt sich der Gefahr strafrechtlicher Verfolgung aus. Die Arbeitgeber sind nach § 170 des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung auch bei stunden- und tageweiser Beschäftigung von Arbeitnehmern verpflichtet, ihnen auf Verlangen Bescheinigungen auszustellen, aus denen Art, Beginn, Ende und Lösungsgrund des Arbeitsverhältnisses, sowie die Höhe des Arbeitsverdienstes hervorgeht. Den Arbeitgebern wird antilicherheits vorgeschlagen, dies auf der Verdienstinachweisurkunde des Arbeitslosen einzutragen oder die Ausstellung einer besonderen Verdienstbescheinigung auf der Kontrollmeldebarte des Arbeitslosen zu vermerken. Auch wird den Arbeitgebern nahegelegt, die Verdienstbescheinigung dem Arbeitsamt unmittelbar zuzustellen. Begründet wird diese, von den Arbeitslosen sicher als stärkstes Mißtrauen zu wertende Maßnahme damit, daß einem unberechtigten Bezug der Unterstühtung und Schwarzarbeit vorgebeugt werden müsse. — Im Grundsatz kann diesem Gedanken nicht widerprochen werden. Der Arbeiter wird es allerdings peinlich empfinden, daß er immer und überall mit Mißtrauen verfolgt wird und daß der Maßstab des doppelten Verdienstes bei andern Gesellschaftskreisen und hier insbesondere bei aktiven Beamten und mit guten Pensionen bedachten Beamten nicht in gleicher Schärfe angewandt wird.

Rundschau

Welches Alter stellt die meisten Erwerbslosen?

Statistische Feststellungen über den Altersaufbau der Erwerbslosen, besonders bei zeitlichen Vergleichen, sind keine Zahlenpielerei. Neben versicherungstechnischen Schlüssen ergeben sich hieraus auch logische Erkenntnisse wertvoller Art. Nach einer Veröffentlichung der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung war am 15. Januar 1932 bei den Hauptunterstühtungsempfängern in der Arbeitslosenversicherung die Altersklasse zwischen 25 und 30 Jahren am stärksten besetzt. 18,1 v. H. der Hauptunterstühtungsempfänger gehören in diese Gruppe. Fast ein Viertel der weiblichen Hauptunterstühtungsempfänger befindet sich in der Altersklasse zwischen 21 und 25 Jahren, während zu dieser Altersklasse nur 15,8 v. H. der männlichen Hauptunterstühtungsempfänger gehören. Bei den männlichen jugendlichen Hauptunterstühtungsempfängern bis zu 21 Jahren wurden 11,7 v. H. und bei den weiblichen Hauptunterstühtungsempfängern 21,1 v. H. gezählt. Gegen-

über den früheren Zählungen vom Januar 1931 und vom 15. Juli 1931 ist eine Verschiebung in der Höherbesetzung der Altersgruppen von über 21 bis zu 45 Jahren und von über 45 bis 60 Jahren eingetreten. Die Altersgruppen bis zu 21 Jahren und über 60 bis zu 65 Jahren haben sich entgegen der allgemeinen Tendenz in der Besetzung verbessert. — Die umgekehrte Entwicklung ist jedoch bezüglich der Hauptunterstühtungsempfänger in der Krisenfürsorge eingetreten. Hier stellt die größte Altersgruppe über 21 bis 45 Jahre 72,7 v. H. der männlichen und 81,4 v. H. der weiblichen Krisenunterstühtungsempfänger. Die Altersgruppe über 45 bis zu 60 Jahren stellt 22,6 v. H. der männlichen und 15,4 v. H. der weiblichen Krisenunterstühtungsempfänger, und die letzte Altersgruppe über 60 bis zu 65 Jahren 5,8 v. H. der männlichen und 2,5 v. H. der weiblichen Hauptunterstühtungsempfänger in der Krisenfürsorge.

Gewährung von Mietbeihilfen

Der Preussische Minister für Volkswohlfahrt hat unterm 8. Januar 1932 Richtlinien für die Gewährung von Mietbeihilfen an Hilfsbedürftige aufgestellt. Diese Richtlinien hat das Reichsarbeitsministerium auch an die anderen Länder gesandt mit der Bitte, möglichst nach diesen zu verfahren. Danach sollen Hilfsbedürftige nicht deshalb gezwungen werden ihre Wohnung aufzugeben, weil die Miete über den in den Richtlinien der Fürsorge vorgesehenen Betrag hinausgeht, vielmehr soll in jedem Falle die Lage des Hilfsbedürftigen und die Lage des örtlichen Wohnungsmarktes berücksichtigt werden. Die Fürsorgeverbände sollen mit dem Wohnungsinhaber auch überlegen, ob die Wohnung wirtschaftlicher ausgenutzt werden kann durch Vermieten usw. Die Fürsorge soll zunächst den Hilfsbedürftigen ihre Hilfe anbieten, um eine andere Wohnung zu finden oder sie besser auszunutzen, ehe sie irgendeinen Druck durch Einschränkung der geldlichen Beihilfe auf ihn ausübt. Es wird auch empfohlen, daß der Fürsorgeverband die Umzugskosten übernimmt, um den Entschluß zum Wohnungswechsel zu erleichtern. Durch solche Umzugskosten wird sie nicht nur sich auf die Dauer finanziell entlasten, sondern auch die Hilfsbedürftigen von der ständigen Sorge um die Aufbringung zu hoher Mietverpflichtungen befreien.

Aus dem Verbandsleben

Dortmund. Generalversammlungen der Ortsgruppen. In der Ortsgruppe **Castrop-Rauxel 1** fand die Generalversammlung am 2. Februar statt. Der Jahresbericht des Kollegen **Peterling** zeigte, daß der Mitgliederbestand gut gehalten worden ist. Es sind sogar einige Neuaufnahmen zu verzeichnen. Die Kontrolle der Verbandsbücher hat ergeben, daß die Bücher restlos in Ordnung waren. Die Vertrauensmänner haben also ihre Pflicht erfüllt. Die Vorstandswahl brachte Wiederwahl des alten Vorstandes. 1. Vorsitzender **Theodor Wischer**, 1. Kassierer **Johann Peterling**, Kollege **Leimbach**, **Dortmund**, sprach über Ziel und Umstellung in der Gewerkschaftsbewegung wie in der Sozialpolitik. An Hand der Ereignisse einer fast 14jährigen Tarifpolitik zeigte er die Bedeutung der Tarifverträge für die Gestaltung des Arbeiterrechtes. Die neuesten Vorgänge und Verhältnisse innerhalb der einzelnen Sozialversicherungszweige zeigten mit fürchtbarer Deutlichkeit, daß den jüngeren Gewerkschaftlern eine große Aufgabe in der Zukunft zuzuwächst.

Am 6. Februar fand die Generalversammlung in der Ortsgruppe **Mengede** statt. Dortselbst wurde der alte Vorstand ebenfalls mit einigen Ausnahmen wiedergewählt. 1. Vorsitzender **Hermann Fenthaus**, 1. Kassierer **Theodor Becher**. Die Versammlung war besonders von jugendlichen Kollegen recht stark besucht. Interessant waren die Ausführungen des Kollegen **Leimbach** über die Bedeutung unseres Verbandes in der augenblicklichen Notzeit, und die Bedeutung der Sozialversicherung, auch für das gesamte deutsche Volk. Man soll und muß die Errungenschaften der Arbeiterschaft vermöge ihres organisatorischen Zusammenschlusses besonders gegen den Unverstand einer Gruppe Menschen verteidigen, welche eigentlich selbst Freunde der sozialen Einrichtungen sein sollten. Der Radikalismus in der Arbeiterschaft sei längst nicht so ausfallend, wie derjenige in anderen Ständen. Die christlich organisierten Bauarbeiter in Mengede wissen, daß der Verband in dieser Notzeit noch weiter gestärkt werden muß.

Die Generalversammlung der Ortsgruppe **Lünen** war am 7. Februar. In der Versammlung waren 25 bis 30 Prozent der Mitglieder erschienen. Kollege **Leimbach**, **Dortmund**, erklärte den Besuch als nicht befriedigend. Für die jüngeren Kollegen müßte es doch geradezu ein Ansporn sein, festzustellen, daß unsere „Alten“ fast in jeder Versammlung anwesend sind. Vom Vorstand wurde erklärt, daß die Versammlungen mit Rücksicht auf die erwerbslosen Kollegen, deren es auch in Lünen rund 90 Prozent sind, einige Versammlungen am Werktag stattfinden werden. Der Jahresbericht, gegeben vom 1. Kassierer, Kollegen **Hammerhofer**, zeigte, daß der Vertrauensmännerapparat in Lünen vorzügliche Arbeit geleistet hat. Die Vorstandswahl ergab Wiederwahl des alten Vorstandes. Vorsitzender **Albert Sankein**, 1. Kassierer **Josef Hammerhofer**. Der Vortrag des Kollegen **Leimbach**: Unser Verband und unsere Zukunftsaufgaben, fand allseitiges Interesse. In der Diskussion wurde besonders betont, daß die christliche Arbeiterschaft mehr wie bisher zusammenstehen müsse, um auch in Zukunft den reaktionären Bestrebungen zu zeigen, daß ein „Zurückwärtigen“ in Vorkriegsverhältnisse niemals Wirklichkeit werden wird. Für die Erwerbslosenversammlungen wurden die nächsten Termine gleich festgelegt.

Am 14. Februar war Generalversammlung in **Südlichen**. Der Besuch war zufriedenstellend. Der Vorstand wurde mit einer Ergänzung wiedergewählt. 1. Vorsitzender **Anton Honermann**, 1. Kassierer **Ernhard Schäper**. Kollege **Leimbach** sprach über die Bedeutung des Verbandes auch für die Zukunft. Wenn auch die Not in der Ortsgruppe **Südlichen** hinter der in der

Großstadt recht wenig zurücksteht, so konnte doch festgestellt werden, daß die Anteilnahme an den Geschäften der Zeit und in der Gewerkschaftsbewegung nicht geringer geworden ist. Rund fünfzig Bauarbeiter in Südkirchen warteten auf die Belegung des Baumarktes und fordern mit Recht eine baldige Neuregelung in der Finanzierungsfrage für das Baugewerbe. In der Schlufdebatte wurden noch einige Fragen aufgeworfen, welche deutlich zeigten, daß mit der Regelung in der Krisenfürsorge allein die Not in der ländlichen Gegend für die Bauarbeiter, auch augenblicklich, nicht überwunden werden kann. Die Kollegen von Südkirchen verlangen daß die Hemmnisse einer gesunden Entwicklung in Deutschland restlos beseitigt werden. Sie sind bereit, in Zukunft innerhalb unseres Verbandes noch treuer mitzuarbeiten. Als Bauarbeiter des Münsterlandes werden sie der schweren Zeit gegenüber immer wieder sagen: „Nun erst recht!“

Nieder-Ubert (Weiterwald). Die Generalversammlung unserer Verwaltungsstelle am 13. Februar war von 50 Kollegen, darunter auch solche von Holler und Staudt besucht. Vorsitzender Kollege Müller gab den Geschäfts- und Kassenbericht, zu dem Kollege Hilpisch-Koblenz noch Erläuterungen gab. Die im derzeitigen Umfang nie gekannte Arbeitslosigkeit hat für uns Wanderarbeiter noch ganz besonders erschwerende Wirkungen. Die Vorstandswahl ging durch Widerwahl der bewährten, alten Vorstandsmitglieder glatt vonstatten. 1. Vorsitzender wurde wieder Johann Müller, 2. Vorsitzender Anton Spitzhorn, 1. Kassierer Anton Maht, 2. Kassierer Eduard Wid. Schriftführer Christian Gerlach und Karl Hübing. Die Kollegen Josef Dommert und Eduard Wid können auf eine 25 jährige Mitgliedschaft zurückblicken. Sie wurden vom Bezirksleiter Kollegen Häuschen-Köln durch Ueberreichung der Silbernadel und des Diploms geehrt. Zugleich küßte Kollege Häuschen hieran sinnvolle Schlußfolgerungen für den gewerkschaftlichen Zusammenhalt. Fragen der Gewerkschaften- und Krisenunterstützung fanden durch Kollegen Hilpisch Behandlung. Im Anschluß an die Generalversammlung wurde dann unter Teilnahme der Frauen ein Lichtbildvortrag von Kollegen Häuschen über Deutschlands und Österreichs Abrüstung und die Aufrüstung der ehemaligen Feindbündestaaten gehalten. Die überzeugenden mündlichen und bildlichen Darlegungen zeitigten eine Entscheidung, die von der Reichsregierung erwartet, ihre Bestrebungen auf Weltabrüstung fortzusetzen und die Gleichberechtigung Deutschlands auf diesem wie allen anderen Gebieten der Weltpolitik anzustreben. Zusammenkünfte dieser Art unter Teilnahme der Frauen erscheinen uns als ein wichtiges Bindeglied der Kollegenschaft in dieser harten Zeit. Chr. G.

Kornbitt. In unserer Versammlung am 21. Februar hielt Kollege Böhm einen Vortrag über die Bedeutung des Verbandes in der heutigen Zeit. Die soziale Gesetzgebung ist aus bestehenden Anfängen erst zum heutigen Umfang herangeführt. Kollege Liedmann, Vorsitzender des Holzarbeiterverbandes, gab Aufklärung über die Neuregelung in der Krankenversicherung. Zum Schluß sprach Kollege Böhm noch über die Forderungen in der Arbeitslosenversicherung. A. S.

Frankfurt a. M. Am 25. Februar fand unsere Generalversammlung statt. Die Vorstandswahl brachte keine nennenswerten Veränderungen. Als 1. und 2. Vorsitzender wurden die Kollegen Senjeri und Staubach wiedergewählt. Zum 1. und 2. Schriftführer wurden die Kollegen Pfeiffer und Sorg neu gewählt. Als 1. Kassierer wurde Kollege Gerbig wiedergewählt und Kollege Lorenz als 2. Kassierer neu hinzugewählt. Kollege Gerbig besprach den Kassen- und Geschäftsbericht. Der Kassenbericht war ein Bild der großen wirtschaftlichen Not, in der sich unser Beruf befindet. Der Geschäftsbericht zeigte die rege Inanspruchnahme des Verbandes in Rechtsangelegenheiten. Ebenso war die Tätigkeit auf dem Versammlungsgelände eine sehr rege. Im Anschluß daran hielt Kollege Schleicher einen lehrreichen Vortrag über Staats- und Wirtschaftsnot. Die Aussprache befaßte sich mit aktuellen Tagesfragen. Gotthard Pfeiffer.

Alt-Dorland (Ortsgruppe der Maurer- Bauhilfs- und Bauarbeiter). Am 26. Februar 1932 fand unsere Generalversammlung statt. Der Geschäftsbericht des Vorsitzenden, Kollegen Kauter, berichtet über vierundzwanzig ordentliche Mitgliederversammlungen in denen die Kollegen Ernst und Leimbach über die für uns bedeutsamsten Probleme, u. a. auch über Sozialversicherung und Tarifrecht sprachen. Ein auswärtiger Redner behandelte das Bauparlamentwesen und Bauparlamentarismus. Der alte Vorstand wurde mit wenigen Ausnahmen wiedergewählt. 1. Vorsitzender ist Kollege Ferdinand Kauter, Maurer, 2. Vorsitzender Walbert Diermann, Bauhilfsarbeiter, 1. Schriftführer Friedrich Vogel, Bauhilfsarbeiter, 2. Schriftführer Franz Henrich, Bauhilfsarbeiter. Die ferner gewählten Beisitzer verteilen sich auf die einzelnen Berufe. Die gut besuchte Versammlung wurde wahrgenommen, um ein Rezept des Kollegen Ernst zu hören über das Thema: Unsere Kriegssünden. Der Referent wies hin auf den einschlägigen Antrag des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften und ging dann auf die Vorgänge ein, welche zum Verfall der Diktat führten. Eine Erlösung hieron mußte unter allen Umständen dem deutschen Volk gegeben werden. Die christlich organisierten Arbeiter wählen den Volkswahlmännern, für sie ist die Reichspräsidentenwahl nicht eine Parteiwahl sondern eine Volkswahl. Die Aussprache war recht lebhaft und gab Zeugnis davon, daß unsere Kollegen den Ernst der Zeit ernst haben und danach handeln werden. Es wurde auch Anstalt gegeben über die Stadtratswahl und andere gestellte Fragen. Auf eine Anfrage hin wurde sofort betont, daß es nicht angängig sei, daß ein Mitglied, welches sich einer Organisation anschließt, die grundsätzlich verträglich mit unserem Verbands entgegen steht, weiter bei uns verbleiben kann. J. Vogel.

Glieden. Am 27. Februar hielt unsere Ortsgruppe eine Versammlung in Döngesmühle ab. Die Ergänzung des Vorstandes wurde durch Zuwahl des Kollegen Wilhelm Had als Schriftführer getätigt. Sodann gab Kollege Bauer den Kassenbericht. Er legte allen Kollegen die pünktliche Zahlung der Beiträge besonders ans Herz. Kollege Gerbig, Frankfurt, sprach über die sozialen Errungenschaften in der Wirtschaft. Kollege Kanst gab einen kurzen Bericht über die geleistete Arbeit in der Jugendgruppe. Die älteren Kollegen sprachen ihre Freude hierüber aus und hoffen, daß in den nächsten Wochen noch weiter gearbeitet wird. W. S.

Bonn. Die am 28. Februar stattgefundene Generalversammlung hatte einen schönen Verlauf. Vorsitzender Krämer besprach einleitend die allgemeine Not, die besonders der Bauarbeiterschaft und die sich hieraus ergebenden vielseitigen wirtschaftlichen, sozialen und politischen Gefahren. Den Jahres- und Kassenbericht gab Kollege Steinhauer. In Hand von Gegenüberstellungen der früheren und jetzigen Einnahmen bot sich ein Bild der Auswirkung der großen, langanhaltenden Arbeitslosigkeit. Andererseits ist festzustellen, daß die Verbandsarbeit durch Klagen und Verhandlungen auf den verschiedensten Gebieten für die Kollegen gestiegen ist. Weil die Arbeiterklasse noch vieles zu verlieren hat, ist Stärkung der Organisation und Zurückgewinnung der Untertanen die dringende Zeitaufgabe. Die rechts- und linksradikalen Phrasendreschereien müssen auf ihren wahren Wert — meistens Unwert — zurückgeführt werden. Die Kollegen brachten zum Ausdruck, dafür Sorge zu tragen, daß die Organisationsstärkung mit mehr Aktivität betrieben wird; für die Parole der christlichen Gewerkschaften und der „Vollfront“ werden wir unseren Mann stellen. Die Kandidatenbestrebungen sollen Beachtung finden. Die Wahl des Vorstandes vollzog sich glatt. A. K.

Kornheim (Kreuznach). Am 28. Februar hielten wir bei gutem Besuche unsere Generalversammlung ab. Anwesend waren 35 Mitglieder. Kollege Jobst, Bad Kreuznach, hielt einen Vortrag: „Schicksalsmende, und was hat die Arbeiterschaft noch zu verlieren.“ Die aufklärenden und belehrenden Worte wurden von den Kollegen beifällig angenommen. In dem neuen Ortsgruppenvorstand sind als 1. Vorsitzender Wilhelm Fiedinger, als 1. Kassierer Johann Geisel, als 1. Schriftführer Jakob Schäfer. Dem 1. Kassierer wurde besonderes Lob gewollt, da er schon lange Jahre sein Amt vorbildlich ausführt. Die Aussprache während der Versammlung war sehr rege. In unserer Ortsgruppe sind fast alle Kollegen arbeitslos. Viele sind schon ausgesteuert. Die Mahnung des Kollegen Jobst zu Mut und treuem Zusammengehen fand einmütige Zustimmung. J. S.

Freiburg i. Br. Am 28. Februar hielten wir unsere Generalversammlung ab, welche überaus stark, besonders von Elzhol Kaiserstuhl, Schwarzwald besucht war. Nach der Ehrung der verstorbenen Mitglieder erstattete der Vorsitzende, Kollege Dreisel den Geschäfts- und Kassenbericht des Vorjahres, der mit höchlichem Interesse von Seiten der Mitglieder aufgenommen wurde. Eine langdauernde 3. 31. 95 prozentige Arbeitslosigkeit, eine 46 prozentige Herabsetzung der Unterstützung der Bauarbeiter als Saisonarbeiter (Novorderordnung vom Juli 1931), die zeitliche Kürzung der Arbeitslosenunterstützung auf 16 Wochen, die Entziehung der Krisenunterstützung von April bis Oktober, sind große Opfer, die den Bauarbeitern auferlegt wurden. Als eine Wohltat wurde es empfunden und dankbar anerkannt, daß in diesem Winter 654 RM wieder an die Mitglieder in Form von Arbeitslosenunterstützung zurückflossen. Für die notwendige Rechtsanhaltigkeit spricht der Erfolg von 7439 RM. Dem Bildungswesen unserer Jungmitglieder wurde erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt. Die Weihnachtsgabe der christlichen Arbeiterhilfe wurde dankbar anerkannt. Der Kassenstand ist am Schluß des Geschäftsjahres zufriedenstellend. Herzlichen Dank allen Mitarbeitern mit der Aufforderung, auch in nächster Zeit auf dem schweren Posten zu bleiben. Die Ausführungen des Kartellvorsitzenden Kollegen Dichtel betonten die starke Stütze, die gute Mitarbeit und das gute Einvernehmen zwischen dem Kartell und den Bauarbeitern. Bei der Vorstandswahl wurde zum Vorsitzenden und zugleich ehrenamtlichen Geschäftsführer Franz Dreisel bestimmt; weitere Vorstandsmitglieder sind Hermann Stigler, Anton Schmidt, Erich Stigler, Konrad Schlatterer, Emil Bette, Wolf Santo, Fritz Stöhr, Josef Spägle und Wilhelm Schäfer.

Beizelsheim. Kollege Henrich, besprach in einem grundsätzlichen Vortrag die Verhältnisse der Jetztzeit. Es muß Aufgabe der Gewerkschaften sein, den Lebensstandard des Arbeiterstandes vor einem ungleichmäßigen Abfallen gegenüber dem der anderen Stände zu bewahren. Daneben muß auch das Mitbestimmungsrecht in Staat, Wirtschaft und Gesellschaft im Gegensatz zur vorkriegszeitlichen Zurückdrängung gewahrt bleiben. Dem mehrheitlichen Denken derjenigen Kreise, die die Arbeitskraft preiswähig der Maschine gleichstellen, stellen wir das Lebensrecht aller dar, die Menschenwürde tragen, entgegen. Die Stadtratswahl wie überhaupt die Gewerkschaftsmachung des Arbeiters kann in besserer, wie der jetzigen Form eine ideale Zukunftsaufgabe sein. Dem Vortrag folgte eine Entschließung, die nach Anerkennung der außerpolitischen Leistungen der Reichsregierung und Ablehnung einer Delegation auf Kosten der Arbeiterschaft folgende Forderungen stellt:

1. Arbeitsbeschaffung.
2. Bereitstellung von Mitteln aus den Erträgen der Hauszinssteuer zur Förderung des Kleinwohnungsbaues und der Instandhaltung von Altmwohnungen.
3. Weitergehende Förderung der notwendigen Straßenbauten durch Staat und Gemeinden.
4. Durchführung von Straßenbauten, Siedlungsbauten und aller sonstigen wirtschaftlichen und notwendigen Bauarbeiten im freiwilligen Arbeitsdienst ist zu unterlassen.

B) Sozialgesetzgebung.
1. Gegen den weitgehenden Abbau der Krisenunterstützung in den ländlichen Gebieten auf Grund der Verfügung des Präsidenten des Landesamtes für Süddeutschland vom 21. Dez. 1931 wird Einspruch erhoben und sofortige Milderung der Härten verlangt.
2. Unterstützung solcher Gemeinden durch Reich und Land, die aus eigener Kraft nicht in der Lage sind, für ihre Wohlfahrtserwerbslosen Unterstützung zu bezahlen. Dr.

An mehrere Schriftführer, Eine Anzahl Versammlungsberichte mußte Raum-mangels halber zurückgestellt werden. (Redaktion.)

Bekanntmachung
Verwaltungsstelle Wuppertal. Unser Büro befindet sich ab 1. April in Wuppertal-Eberfeld, Wuppertalstraße 7.
Sprechstunden sind Montag, Mittwoch und Freitag von 15 bis 17 Uhr. Die Auszahlung der Unterstützungen erfolgt nur Freitags. Die Auszahlung der Invalidenrente erfolgt am 1. eines jeden Monats und zwar ebenfalls von 15 bis 17 Uhr.
Der Verwaltungsvorstand, J. A. Bangert.

Bücherschau
Friedrich Dörmann, Im Kampf mit der Wirtschaftskrise. 148 Seiten, kart. RM. 1.90, Leinen RM. 3.—. Buchverlag der Carolus-Druckerei, Frankfurt a. M. — Die für die Kenntnis der Wirtschaftskrise vielfältigen Ursachen sind in dem vorgenannten Buch treffend dargelegt. Die Erläuterung bestimmter „fachtechnischer“ Ausdrücke liefert dem Buch die Allgemeinverständlichkeit. Die in der „Baugewerkschaft“ Nr. 5 und Nr. 12 gebrachten Abhandlungen „Der große fremde Störenfried“ und „Die wirtschaftlichen Störenfriede“ sind Beispielen, die für die Beschaffung des Buches sprechen.

Sterbefahel
Am 18. Februar verstarb unser lang-jähriges treues Mitglied und Vertrauensmann **Edmund Bagel** aus Kyum im besten Alter von 38 Jahren infolge Lungenentzündung. Wir verlieren einen braven Kollegen.
Verwaltungsstelle Hildesheim.
Am 8. März starb nach einer Magenoperation unser Kollege **Adam Schumacher** im Alter von 62 Jahren. Kollege Schumacher stand in den Gründungsjahren in vorderster Kampflinie und war einige Jahre als Kassierer der Verwaltungsstelle hauptamtlich tätig. Sein Gesundheitszustand war den schweren Aufgaben nicht gewachsen; er war dann in der Bauinnungstrankenkasse tätig.
Verwaltungsstelle Essen.
An den Folgen eines Unfalles starb unser Mitglied **Rufin Scharek** im blühenden Alter von 24 Jahren.
Verwaltungsstelle Gleiwitz.
Ehre ihrem Andenken!

Wega. Fab.
1. Arbeitsanz
sämtl. Berufe
Spez. Blaue
Maschinenbau-
sowie Maurer-
u. Manch.-Anz.
W. Fahr.
Bl. N. 31
Brunoestr. 78

Spezialfabrik für Berufskleidung
LOUIS MOSBERG
Arbeitsgarderoben
mit der Wasserwaage
sind
allen
voran

Große Lager in 14 Kellern, echte Teakholzwasserwagen. Wegen Raumbeschränkung ist es mir nicht möglich für alle Artikel Preise anzugeben doch fordern Sie vor Auftragserteilung vollständige Preisliste ab. An Orten wo nicht vertreten Versand ab Bielefeld. Louis Mosberg, Bielefeld 5, Breitestraße 44.

Möbel - Kamerling
Berlin, Kastanienall. 56
Ecke Fehrbelliner Str.
Spezial- Schlafz., Herrenz., Küchen, Kassa
10% Rab. Feilzahlung

**Kauf
Kleider
von
Arthur Capelle**
Berlin, 1059
Alte Schönhauser Str. 57
Preis gratis 2. Gedr. Druckerei?

Vollständig Kostenlos
den neuen farbigen Produkt-Katalog mit vielen überraschend günstigen Kauf-Gelegenheiten, wie z. B. dieses
Kleiderstiefel **4.90**
Gew. Nr. 21/35 nur
Sie haben! Also schreiben Sie gleich!

Kauft bei unseren Inferenten

Deutsch - Amerik. Schuhgesellschaft
München P12 m. b. H. Rosenstr. 11

Teakholz-Wasserwaagen in höchster Vollendung!

| | | | | | | |
|-----------------|------------------------------|------|------|------|------|-------|
| | Größe 25 x 50 und 25 x 35 mm | | | | | |
| 190 | 90 | 80 | 75 | 70 | 60 | 50 cm |
| 3.20 | 3.00 | 2.80 | 2.70 | 2.60 | 2.40 | 2.20 |
| Extra-Qualität: | | | | | | |
| 3.80 | 3.60 | 3.40 | 3.30 | 3.20 | 3.00 | 2.80 |

Günstige Werbung, Bekleidung, das Beste auf dem Markt. Et Katalog sofort lieferbar. Verl. des Kaufn. Von 10 RM. an portofrei Jede 12te Wasserwaage wird gratis geliefert.
Weberweier & Co., Bielefeld, Ziegelstraße.